



## Die Herbstsaat noch nicht zur Hälfte bestellt

Ungeachtet dessen, daß sich die Kolchose unseres Kantons zur Aufgabestellen, in den ersten 5 Tagen der Stachanowdekade, d. h. bis zum 25. August, die Herbstsaat zu beenden, war der Plan der Herbstsaat am 30. August — am Ende der Stachanowdekade — nur erst zu 39 Proz. erfüllt.

Weder die Kolchosverwaltungen, noch die MTS, noch die KLV, bemühten sich, um die Stachanowdekade richtig zu organisieren. Fast in jeder Traktorenbrigade stehen beinahe die Hälfte der Traktoren ohne zu arbeiten, woran die MTS und ihre Mechaniker zum großen Teil Schuld sind. Schuld sind auch einzelne Traktoristen, die mit den Traktoren barbarisch verfahren — (Oberdorf 2 werden Magnete und andere Teile gestohlen). Die Kolchosverwaltungen sorgen nicht für die Organisation der gesellschaftlichen Ernährung — (Marienfeld, Oberdorf 1 und 2, Erlenbach usw.)

Im Kolchos „Oktoberweg“ bekommen die Traktoristen nur das Wasser, sogar Salz gibt es dort nicht. Es werden keine Köchinnen bestimmt; in den Feldhäuschen ist's zu eng und schmutzig; mancherorts sind überhaupt keine Feldhäuschen vorhanden und die Traktoristen müssen ins Dorf laufen, um zu essen und zu schlafen.

Es kommt sogar vor, daß

die Traktoren nicht arbeiten können, weil der Samen nicht zur Zeit zur Stelle geschafft wird — (Oberdorf 2).

Die Leitung der KLV ist bei der Herbstsaat gänzlich abhanden. Gen. Ruhl hat seine Mitarbeiter — Stricker und Fahrenbruch — beurlaubt und er selbst sitzt faßt ständig im Josephstaler Kolchos — wie soll er denn da die Herbstsaat leiten oder die Stachanowdekade organisieren können?

Die MTS Direktion kümmert sich wenig darum, den Kolchos zu helfen; die Verwaltungen müssen sich selbst die fehlenden Teile usw. herbeischaffen, denn die MTS weist immer wieder die Traktoristen, die von der MTS Schare und der gleichen verlangen, an die Kolchosverwaltungen zurück.

Warum konnten andere MTS unlängst mehr als 200 Scharen aus Engels bekommen? Weil es dort Leute gibt die sich dafür interessieren.

All diese Unnormalitäten, Mängel, bewußte Hemmungen usw. sind auch charakteristisch für den Gang des Schwarzackerns.

Hier müssen konkrete Schlußfolgerungen gezogen werden. Marienfeld hat die Herbstsaat erst zu 4,5 Prozent bestellt. Hier wird bewußt gehemmt.

### Angaben

über den Gang der Silosierung, Schwarzacker und Herbstsaat zwischen den im Wettkampf stehenden Rayonen Rosenberg und Erlenbach auf den 30. August 1936

№	Benennung der Kolchose	Silosierung in Prozent	Schwarzacker in Prozent	Roggen-saat in Prozent
	Kirow	—	8,0	41,4
	Oktoberweg	—	9,3	46,8
	Roter Stern	10,0	14,9	26,1
	Roter Wirtschaftler	9,3	6,6	77,1
	Oktoberrevolution	28,6	8,7	54,2
	Leninstrahl	—	—	4,5
	Im Rayon	8,8	8,3	40,2
	Ernst Thälmann	33,5	4,1	29,2
	17. Parteitag	44,0	6,8	56,5
	Leninfeld	12,0	4,6	55,2
	Rosa Luxemburg	18,7	10,3	23,7
	Karl Marx	18,0	10,2	37,5
	Im Rayon	22,2	7,1	37,7
	Im Kanton	15,7	7,8	39,3



Von links nach rechts: Dsigan, Regiseur des Tonfilms „Wir aus Kronstadt“, der Schriftsteller Ws Wischnewski, Verfasser des Drehbuches des Films „Wir aus Kronstadt“, und die Schauspielerin Josipowa auf dem Bahnsteig des Moskauer Weißrussischen Baltischen—Bahnhofes

### Wann wird die Futterbasis geschaffen?

Der Korrespondent „Ami“ schreibt uns, daß der Leiter der Josephstaler Farm, Heinrich, sich nicht, im geringsten um die Schaffung einer Futterbasis kümmert.

Außerdem läßt er ruhig geschehen, daß die Melkerinnen seiner Farm den ganzen Tag im Mist rumkneten und abends mit ungewaschenen Händen melken. Wer ruft Heinrich zur Ordnung?

### Kültau organisiert Getreideverdranschierung

Der Brigadier der 1. Feldbrigade des Kolchos „Rosa Luxemburg“ zu Norka, reinigt seine Tenne nicht, er läßt die sogenannten „Abgänge“ auf den Tennen liegen, läßt viel Getreide in der Spreu usw. Die Spreu, die sehr schlecht zusammengesetzt ist, fängt an zu verderben.

In diesem Kolchos muß sofort eingegriffen werden.

### Die Bedienung der Kollektivisten — besser organisieren.

Am Lapschinkaer Schüttepunkt wurde von der Verwaltung der Oberdorfer Kooperation eine Teehalle, zur Bedienung der Kollektivist, organisiert.

In dieser Teehalle ist's nicht nur sehr schmutzig, es können auch nur 1—2 Personen bedient werden, während die anderen warten müssen.

Backwerke, Konfekte usw. sind hier nie zu bekommen. Die Kollektivist verlangen Kulturelle Bedienung.

K. S.

### Alexandertal geht allen voran

Der Alexandertaler Dorfsowjet hat wirklich verstanden, daß das Analphabetentum die Wurzel der Unkultur und der Rückständigkeit ist und daß mit allem Ernst an die Liquidierung dieses Übels gegangen werden muß.

Es sind 5 Häuser ausgeschieden, in denen die Liqpunkte arbeiten. Die Anal-

phabeten werden für die Beschäftigungszeit von ihrer Arbeit befreit und der Besuch ist immer vollzählig; auch die Vortschritte, die die Lernenden machen, sind nicht schlecht.

Alexandertal kann allen andern Dörfern unseres Kantons zum Beispiel dienen.

Kerbs

### Wann beginnen die Liquidatoren ihre Arbeit?

Die Liquidatoren Kirchgessner Elisabeth (technischer Sekretärin der KKd.LKJV) und Schick Anna zu Oberdorf, haben bis jetzt noch nicht mit der Liquidierung des Analphabetentums der ihnen vom Dorfsowjet anvertrauten Personen begonnen.

Auch Eva Kuxhaus — Leiterin der Rosenberger MWF scheint keine Zeit für die Liquidationsarbeit zu finden.

Es ist hohe Zeit, daß diese Genossen endlich mal mit der Liquidierungsarbeit beginnen.

Kerbs

### In der 4. Brigade — noch alles beim Alten

Trotzdem in der Kantonzeitung schon einmal über die Getreideverdranschierung in der 4. Brigade des Kolchos „Thälmann“ geschrieben wurde, hat sich dort noch nichts geändert.

Nach wie vor wird reiner Weizen mit den Pferden gefüttert, was zur Folge hatte, daß vom 21—23. August, 2 der besten Pferde krepiereten.

Der Brigadier Schenk hat nicht nur nichts unternommen, um den Fütterer Rutz zur Verantwortung zu ziehen, sondern er selbst nimmt Getreide mit nach Haus, unter dem Vorwand, — für die Pferde — dabei werden

Schweine gemestet, Hühner

### Augenzuschmiererei

Am 14. August berichtete der Rosenberger Dorfsowjet der Kantonabteilung für Volksbildung, daß in den Liquidationspunkten — 73 Analphabeten und Halbalphabeten lernen.

Am 16. August wurde nachgeprüft und festgestellt, daß nicht 73 — wie es im Bericht des Dorfsowjets heißt, sondern nur 6 Analphabeten die Beschäftigung besuchen.

Am 28. August hieß es im Bericht des Rosenberger D.S. daß 38 Analphabeten lernen, doch die Prüfung am 1. September erwies, daß es wieder nur 18 sind, die die Liqpunkte besuchen.

Wer hat solche Augenzuschmiererei nötig?

Wir verlangen vom Rosenberger Dorfsowjet, wie von allen anderen D. S., daß endlich mal alle Analphabeten zum Unterricht herangezogen werden.

Rosenberg, aber, muß mit der Augenauswischerei Schluß machen.

Kerbs

gefüttert usw.

Schenk und Rutz schulden dem Kolchos noch 200 Rubel Schadenersatz für Verdranschierung von Kolchosgetreide im vorigen Jahr.

Die Kollektivist verlangen genaue Untersuchung dieser Sache. Schenk und Rutz müssen endlich zur Verantwortung gezogen werden.

3 Beobachter



### Die Getreidelieferung wird künstlich zurückgehalten

Es ist kein Zufall, daß es in manchen Kolchosen mit der Getreidelieferung nicht vorwärts will. Es gibt heute noch Leiter der Kolchosen, die der „Abwartestimmung“ verfallen sind, die glauben, daß der Staat abwarten könne und es überhaupt keine Eile habe das Getreide abzuliefern.

Der Partorg zu Erlenbach samt der Kolchosverwaltung suchen sogar künstlich die Fläche der Samenfelder durch andere Getreidefelder zu vergrößern und somit den Staat zu betrügen und das Getreide zurückzuhalten. Erlenbach steht in der obligatorischen Getreideabgabe an letzter Stelle im Kanton.

Die Kolchose „Oktoberweg“, „Leninfeld“ und „Rosa Luxemburg“ halten die Lieferung der Naturalzahlung zu-

rück wodurch die Arbeit der MTS gehemmt wird.

In dem Kolchos „Rosa Luxemburg“ werden die Tenne nicht gereinigt, um von den sogenannten „Abgänge“ mehr zubekommen. Der Brigadier der 2. Feldbrigade des Kolchos „Oktoberweg“ zu Oberdorf, Kerbel, hatte laut seiner Aussage allen Weizen zusammengefahren, heute liegt von seinem Weizen noch auf Klecken und fault. Derselbe Brigadier läßt mutwillig sein gedroschenes Getreide an der Tenne wie die noch nicht zusammengesetzte Spreu im Regenwetter liegen.

Mit all diesen feindlichen Arbeiten und der „Abwartestimmung“ muß sofort Schluß gemacht und die Personen Kältau, Kerbel usw. zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden. **M. J.**

### Unterhaltung mit dem Präsidenten der Spanischen Republik

Madrid, 25. August. Heute mittag 1 Uhr wurde Ihr Korrespondent vom Präsidenten der Spanischen Republik Manuel Azana empfangen. Die Unterhaltung fand im Präsidenschloß „Palacie Nacional“ statt und trug sehr herzlichen Charakter.

Der Wahlsieg der demokratischen Kräfte über den Faschismus brachte Azana in den „Palacio Nacional“ als offizielles Oberhaupt des Staates. Für alle Freunde und Feinde wurde der Name Azanas zum Symbol des aktivsten, unversöhnlichen Kampfes für die demokratische Republik gegen den Faschismus.

Darum ist auch das alte Königsschloß jetzt belebt wie nie zuvor während seines Bestehens. In den Festsälen, ausgestattet mit verbläuten Gobelins, pulst geschäftiges Leben, klopfen die Maschinen, beschäftigen sich Militärs über Karten und Plänen. Hier arbeitet das Zentrum, das Gehirn der republikanischen Kräfte.

Durch die Türen des Kabinetts treten, einer nach dem andern, Minister, Abgeordnete, Kommandeure, Techniker, Arbeiter Delegierte der Bauern ein — sie alle sprechen in langen Unterhaltungen mit ihrem Präsidenten über wichtige Fragen der Arbeit und des Kampfes und bekommen seine Antworten.

Mit großer Bewegung spricht Azana mit mir vom dem Heldentum und der Geschlossenheit, mit der das spanische Volk mit der Waffe in der Hand die demokratische Ordnung verteidigt.

Trotz der Provokationen des Faschismus, oder vielleicht als Ergebnis derselben zeigte unser Volk sein Selbstbewußtsein, seinen Willen und seine Unerschütterlichkeit in der Verteidigung seiner Rechte.

Von der Solidarität der demokratischen Parteien im Kampfe gegen die Reaktion sprechend, unterstreicht Azana mit besonderer Hochachtung die Geschlossenheit und Organisiertheit der spa-

nischen Kommunistischen Partei in den Kampftagen und deren gewaltige Autorität in den breiten Volksmassen.

In unserem Kampfe stießen wir natürlich auf riesige Schwierigkeiten. Aber eine Schwierigkeit kennt die Regierung nicht: den Mangel an Anhängern der Republik, auch auf dem von den Anständlichen besetzten Territoriums. Die ganze Sache handelt sich nur darum, sie zu organisieren, zu bewaffnen und auszubilden.

Mit besonderer Wärme spricht der Präsident von der Sowjetunion. Er erkundigt sich eingehend nach den Formen und Erscheinung der Sympathie für das spanische Volk in unserem Lande. Nicht wenig Echos und Begrüßungen aus der Union hat er unmittelbar erhalten, — er bittet die „Prawda“, seine Dankbarkeit zu übermitteln. Er ist auch darum besorgt, wieweit die Sowjetunion volle und genaue Information über die Ereignisse in Spanien erhält.

Teilen Sie dem Sowjetvolke mit, daß seine Sympathie, seine eindrucksvolle Hilfe uns tief gerührt, aber nicht verwundert hat. Mir war es stets klar, daß die große Sowjetdemokratie nicht umhin konnte, mit der spanischen Demokratie solidarisch zu sein. Nichts trennt das heutige Russland vom heutigen Spanien. Umgekehrt — es gibt und wird viel Gemeinsames und Annäherndes geben. Ich hoffe auf die Festigung und Vertiefung der kulturell-ökonomischen Verbindungen zwischen beiden Ländern.

Das spanische Volk und seine gesetzmäßige Regierung bleiben weiter auf der Wacht ihres wundervollen Landes, seiner Freiheiten, seiner wertvollen Kultur. Unser Sieg wird der hervorragendste Erfolg für die Kultur, den Fortschritt und die Demokratie der gesamten Menschheit im Kampfe gegen die dunkeln, reaktionären Kräfte der davonziehenden Vergangenheit sein. **MICH. KOLZOW**



Genosse Ernst Thälmann, der Führer des Proletariats Deutschlands, der seit drei Jahren im faschistischen Gefängnis gefoltert wird.

### Hitler greift zur Provokation

Amerikanisches Blatt über die Berliner Kriegsbrandstifter

NEW YORK, 27. August. — „NEW YORK Post“ ver-spottet die Behauptung der deutschen Faschisten, die zahlenmäßige Verstärkung des deutschen Heeres sei durch die „seitens der Sowjetunion drohende Gefahr“ hervorgerufen. Das Blatt bemerkt, nicht die Sowjetunion bedrohe Deutschland, wie die deutschen Faschisten behaupten, sondern Deutschland bedrohe die Sowjetunion. „Das faschistische Regime in Deutschland — fährt das Blatt fort — macht aus seinen Plänen, die Sowjetunion zu zerteilen und von der Ukraine Besitz zu ergreifen, kein Hehl. Selbst die bittersten Feinde der Sowjetunion beschuldigen diese keiner derartigen Pläne gegen Deutschland.“ Das Blatt be-

tont, daß Hitler den Vorschlag der UdSSR betreffs des Abschlusses von Regionalpakten, die die Grenzen aller europäischen Staaten gegen Angriffe sichern, abgelehnt hat.

„Die deutsche Regierung — fährt das Blatt aus — besitzt seit drei Jahren die Macht, die Sowjetregierung — seit fast neunzehn Jahren. Welche von diesen beiden Regierungen strebe nach Frieden und welche rief Konflikte hervor? Die Sowjetunion hat ohne Krieg wichtige Streitfragen mit Japan und Rumänien geregelt und Freundschaftsverträge mit allen Nachbarn, die dazu einverstanden waren, abgeschlossen. Was hat hingegen das faschistische Deutschland getan? Die deutschen Faschis-

ten haben abgelehnt, die deutschen Schulden zu bezahlen und haben wiederholt durch die Verletzung internationaler Verpflichtungen Krisen heraufbeschworen, sie suchten im Völkerbund eine Spaltung herbeizuführen, sie stifteten den Mord an Dollfuß an, sie finanzierten und unterstützten die faschistische Bewegung in Spanien, Griechenland, Rumänien und den Nachbarländern Deutschlands. Während die Sowjetunion mit der gewaltigen Aufgabe des sozialistischen Rekonstruktion des Landes beschäftigt ist, und die demokratischen Länder in Europa Wirtschaftsprobleme zu lösen suchen, rüsten Hitler und die anderen faschistischen Diktatoren zum Krieg und entfachen den Krieg. Sie haben keinen anderen Ausweg.

Der Faschismus und die Diktatur der Plutokratie geben für die dringendsten Bedürfnisse der Massen wenig aus. Hitler muß zu Provokationen, zu Konflikten und schließlich zum Krieg Zuflucht nehmen, um die Aufmerksamkeit des Volkes von seinem leeren Magen abzulenken. Der Faschismus kann nichts als zerstören. Faschismus bedeutet Krieg, und Krieg ist Hitlers Ziel.“

### An die Armeen Europas

Erich Weinert.

Legionäre, Tommies und Poilüs:  
Was habt ihr zu erben, Soldaten?  
Für wen marschirt ihr? Ist es so süß  
Für die Börsen in London, Berlin, Paris  
Als Helden zu sterben, Soldaten?

Wenn ihr eines Tages nach Osten marschirt  
Mit Klang und Gesang, Soldaten,  
Wer weiß, ob ihr nicht den Mut verliert!  
Denn der Weg, der euch zur Schlachtbank führt,  
Der Weg ist lang, Soldaten!

Es stehen überall rote Armeen  
In eurem Rücken, Soldaten!  
Ihr mögt euch nach allen Seiten drehn,  
Ihr werdet zwischen den Fronten stehen,  
Die euch zerdrücken, Soldaten!

Es ist ein erbärmlicher Krieg, den ihr führt,  
Gegen euresgleichen, Soldaten!  
Wißt ihr noch nicht, für wen ihr krepirt?  
Und wollt ihr, daß die Freiheit marschirt  
Ueber eure Leichen, Soldaten?

Wollt ihr die traurigen Toten sein  
Des letzten Krieges, Soldaten?  
Armeen Europas, reiht euch ein,  
Kameraden der roten Front zu sein  
Am Tag unsres Sieges, Soldaten!

Freiheit für Thälmann!  
Das ist die Kampfeslo-  
sung des internationalen  
Proletariats, der Wäktä-  
tigen aller Länder!

Verantwortlicher Redakteur  
**S. SCHWABAUER.**

Hauptl. № 19—59, Tirage 600